

ZWEIFELTE DER TÄUFER AN CHRISTUS?

Kurzexegeese zu Matthäus 11,2-3

Matthäus berichtet im achten und neunten Kapitel seines Evangeliums über viele Wunder, die Jesus in Galiläa wirkte. Sie offenbarten, dass Jesus tatsächlich der allmächtige Sohn Gottes und der verheißene Messias ist. Das zehnte Kapitel berichtet, wie Jesus seine Jünger berief und für ihren Dienst unterwies. Der erste Satz in Mt 11,1 markiert dann den Beginn eines neuen Abschnittes („Und es begab sich, als Jesus diese Gebote an seine zwölf Jünger beendet hatte ...“). Die folgenden Kapitel handeln vom wachsenden Widerstand gegenüber Jesus und seinen Auseinandersetzungen mit den Pharisäern und religiösen Oberen in Israel. Das elfte Kapitel beginnt mit einem Abschnitt über Johannes, den Täufer. Wir hören hier das Zeugnis Jesu über den Täufer (Mt 11,7ff). Zunächst berichtet aber Matthäus von einer Frage, die Johannes durch seine Jünger an Jesus richtete (Mt 11,2-3):

2 Als aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger 3 und ließ ihn fragen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?

Jesus befindet sich im Gefängnis (ἐν τῷ δεσμοτηρίῳ). Der jüdische Historiker Josephus berichtet, dass Johannes in der Festung Machaerus gefangen gehalten wurde. Sie lag unweit des Toten Meeres auf einem Berg und kann noch in den Ruinen von Mkaur besichtigt werden.¹ Von seinen Jüngern, welche die Möglichkeit hatten, Johannes im Gefängnis zu besuchen, hörte er von den Werken Christi. Das Verb akousas ist ein Partizip Aorist Aktiv mit kausaler Bedeutung: Weil Johannes von den Werken Christi hörte, entschied er sich, seine Jünger als Boten zu Jesus zu senden. Mit den „Werken“ (τὰ ἔργα τοῦ Χριστοῦ) sind die Werke gemeint, welche Jesus als Messias tat, nämlich die Wunder, die er vollbrachte, und die Wirkung, die sein Predigen auf die Zuhörer ausübte.² Das zweite Verb πέμψας ist ein Partizip Aorist Aktiv und bezeichnet die Art und Weise, in welcher sich die Handlung des übergeordneten Verbes vollzieht: Johannes richtete seine Frage an Jesus, indem er seine

¹ Carl F. Keil. *Commentar über das Evangelium des Matthäus* (Leipzig: Dörfeling und Francke, 1877). S. 268.

² Ebd.

Jünger³ zum Herrn sandte. Dies war natürlich notwendig, weil Johannes das Gefängnis nicht verlassen konnte, um selbst mit Jesus zu sprechen.

Die Jünger fragen Jesus im Namen des Täufers: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ Das Partizip $\acute{\omicron}$ $\epsilon\rho\chi\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ ist eine auf Ps 40,7; Ps 118,26 oder Mal 3,1ff zurückgehende Bezeichnung für den Messias. Johannes ließ Jesus also fragen, ob er der verheißene Messias sei oder ob man noch auf einen anderen zukünftigen Messias warten müsse. Das Verb $\pi\rho\sigma\delta\omicron\kappa\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$ könnte Indikativ Präsens Aktiv (= „wir warten“) oder Präsens Konjunktion (= „sollen wir warten“) sein. Da der Ausdruck in einer Frage verwendet wird, handelt es sich bei der Verbform höchstwahrscheinlich um einen deliberativen Konjunktiv, der in wirklichen oder rhetorischen Fragen verwendet wird.⁴ Johannes benutzt den Plural, da er im Bewusstsein der Erwartung Israels redet.⁵ In Mt 11,4-6 hören wir dann die Antwort, die Jesus den Jüngern des Johannes und durch sie Johannes selbst gab. Diese Antwort erinnert eindeutig an die Beschreibung der messianischen Zeit durch die Propheten des Alten Testaments (vgl. Jes 35,5f; 61,1). Von daher konnte es für Johannes keinen Zweifel mehr daran geben, dass Jesus tatsächlich derjenige war, „der da kommen soll“, und dass demzufolge die messianische Zeit angebrochen war.⁶

Aber aus welchem Grund sandte Johannes seine Jünger zu Jesus und welche Absicht verfolgte er mit dieser Sendung? Diese Frage hat schon viele Gelehrte und Ausleger über die Jahrhunderte beschäftigt. Unterschiedliche Antworten wurden darauf gegeben. Einige moderne Ausleger wie Morison oder Lightfoot denken, dass Johannes diese Frage infolge seiner moralischen Unvollkommenheit stellte.⁷ Nach ihrer Auffassung wurde Johannes aufgrund seines langen Gefängnisaufenthaltes ungeduldig. In all dieser Zeit habe er über den Fortgang des messianischen Werkes „gebrütet“. Vielleicht war ja Johannes wie seine Jünger noch nicht ganz frei von jüdischen Erwartungen, die sich vom Messias die Errichtung eines weltlichen Friedensreiches erhofften. Nun fragte er sich, warum Jesus nichts unternahm, das in diese Richtung wies. Und schließlich wunderte er sich vielleicht, warum er sich immer noch im Gefängnis befand. Warum half Jesus ihm nicht aus seiner Not heraus? So einleuchtend diese Auslegung im ersten Moment erscheinen mag, passt sie doch nicht zu den Tatsachen, die wir aus der Schrift über den Täufer erfahren. Eine sorgfältige Auslegung der

³ Einige Handschriften lesen $\delta\acute{\upsilon}\omicron$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\mu\alpha\theta\tau\acute{\omega}\nu$, aber $\delta\iota\acute{\alpha}$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\mu\alpha\theta\eta\tau\acute{\omega}\nu$ ist wahrscheinlich die ursprüngliche Lesart (bezeugt von beinahe allen bedeutenden Codizes und einer Reihe von Übersetzungen).

⁴ Daniel B. Wallace. *Greek Grammar beyond the basics: An exegetical Syntax of the New Testament* (Grand Rapids: Zondervan, 1996), S. 465.

⁵ Carl F. Keil. *Commentar über das Evangelium des Matthäus*, S. 268.

⁶ Ebd.

⁷ J. Morison. *A practical commentary on the Gospel according to St. Matthew* (Minneapolis: Klock and Klock, 1981), S. 177.

in Mt 3,1-12 berichteten Predigt des Täufers zeigt klar, dass Johannes keine Aufrichtung eines weltlichen Friedensreiches durch den Messias erwartete. Er forderte die Israeliten nicht dazu auf, die Waffen zu ergreifen und gegen römische Soldaten zu kämpfen. Johannes rief die Israeliten zur Buße. Ferner hat Johannes eine göttliche Offenbarung über Jesus empfangen (Joh 1,32-34) und bezeugt: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ (Joh 1,29). Insofern liegt es auf der Hand, dass Johannes die Jünger nicht infolge seiner „moralischen Unvollkommenheit“ zu Jesus sandte.

Viele Kirchenväter und frühen Ausleger erklärten, Johannes habe die Frage nicht wegen sich selbst sondern wegen seiner Jünger an Jesus gerichtet. Dies ist eine mögliche Erklärung, die mit allem übereinstimmt, was wir in der Schrift über den Täufer und seine Jünger erfahren. Wir wissen, dass Johannes, als er noch am Jordan taufte, seine Jünger daran erinnern musste, dass Jesus tatsächlich der Messias ist (Joh 3,22-30). Von daher erscheint es einleuchtend, dass die Jünger nach der Verhaftung ihres Meisters noch weniger die Werke Jesu verstanden, da sie nicht zu ihren jüdischen Messiaserwartungen passten. Und es ist durchaus möglich, dass der Täufer seine Jünger zu Jesus sandte, damit er die Zweifel der Jünger beseitigte.⁸ Aber Morison erklärt zu Recht, dass eine solche Auslegung zwar der Festigkeit des Glaubens von Johannes und der Unvoreingenommenheit seines Geistes Ehre erweist. Doch es ist fraglich, ob sie der Schlichtheit seines Charakters eben solche Ehre zukommen lässt. Wirft sie nicht zumindest ansatzweise einen Schatten auf seine Offenheit und Transparenz? Warum sollte er eine Frage stellen, die den Anschein des Zweifels erweckt, wenn Johannes keine Zweifel hatte?⁹

Von daher stellte Johannes diese Frage wohl nicht nur für seine Jünger sondern ebenfalls für sich selbst. Johannes zweifelte, während er im Gefängnis war. Aber Lenski bemerkt zu Recht: „Die Tatsache, dass Johannes seine Jünger zu Jesus sandte, um eine Antwort zu bekommen, beweist seinen Glauben an Jesus. Dies widerlegt diejenigen, die meinen, Johannes habe sein Vertrauen auf Jesus verloren und gezweifelt, wie viele Moderne zweifeln – im Unglauben.“¹⁰ Johannes zweifelte nicht im Unglauben. In einem solchen Fall hätte er nicht seine Jünger zu Jesus gesandt, um eine Antwort auf seine Frage zu bekommen. Aber auf welche Weise zweifelte der Täufer dann an Jesus? Lenski erklärt, die Frage des Täufers sei durch eine Schwierigkeit in seinem Glauben hervorgerufen worden. Er wusste, dass Jesus der

⁸ Keil. *Matthäusevangelium*, S. 269f.

⁹ J. Morison. *A practical commentary on the Gospel according to St. Matthew*, S. 177.

¹⁰ „The fact that John send to Jesus for an answer proves John’s faith in Jesus. This refutes those who think that John had lost confidence in Jesus and doubted like our moderns doubt – with disbelief.” R.C.H. Lenski. *Interpretation of St. Matthew’s Gospel* (Columbus: Lutheran Book Concern, 1932), S. 414. (Übersetzung Holger Weiß).

Messias ist, da Gott ihm dies offenbart hatte (vgl. Joh 1,33ff). Von daher erwartete er, dass Jesus als Messias Werke der Gnade (Mt 3,11) und Werke des Gerichts (Mt 3,12) tun würde. Aber jetzt sei der Täufer verunsichert gewesen, da alles, was er sah und von Jesus hörte, Werke der Gnade waren. Er vermisste die Werke des Gerichts.¹¹ Demzufolge fragt Johannes nach der Auffassung von Lenski: „Wenn du der Messias bist, warum vollbringst du dann nur Gnadenwerke? Was ist mit dem angekündigten Gericht? Müssen wir noch auf einen anderen warten, der erst noch kommt, um die angekündigten Gerichtswerke zu tun?“ Lenskis Auslegung ist einleuchtend und bietet eine mögliche Erklärung für die Frage des Täufers. Aber sie passt nicht so richtig zu der Antwort, die Jesus auf die Frage gibt. Jesus verweist die Jünger des Johannes auf die Werke, die er als Messias tut. Aber alle Werke, die er erwähnt, sind Gnadenwerke. Hätte Johannes nach den fehlenden Gerichtswerken gefragt, dann hätte er von Jesus keine wirkliche Antwort auf seine Frage erhalten.

Johannes hatte eine göttliche Offenbarung über Jesus empfangen. Zweifellos hatte er eine tiefe Einsicht in das Erlösungswerk, das Jesus vollbringen sollte. Aber ist es von daher völlig unmöglich, dass Johannes daran zweifelte, dass Jesus der Messias ist? Er war im Gefängnis. Wahrscheinlich war er sich der Tatsache bewusst, dass er möglicherweise das Martyrium erdulden musste. Nachdem er viele Stunden allein verbracht hat, ist es durchaus denkbar, dass Johannes angefochten war. Analogien dazu kann man auch im Leben anderer Diener des Herrn wie Mose oder Elia beobachten.¹² Wir alle wissen, wie leicht es für den Satan ist, ein Gotteskind in den dunklen Stunden des Lebens in Versuchung zu führen. Möglicherweise hat sich der Täufer in solchen dunklen Stunden im Gefängnis gefragt: „Warum muss ich diese Verfolgung erdulden? Hat Jesus mich alleine gelassen und aufgegeben? Ist er wirklich der verheißene Messias?“ Jesu Antwort passt gut zu dieser Auslegung. Er versichert dem Täufer: „Johannes, nimm keinen Anstoß an mir, auch wenn du leiden musst. Wer trotz solcher Not auf mich vertraut, wird ewig leben. Zweifle nicht, ich bin wirklich der Messias. Sieh doch nur auf all die Werke, die ich tue: haben nicht die Propheten genau das über den Messias vorausgesagt?“

Zweifelte also der Täufer an Christus? Stellte er seine Fragen wegen seiner Jünger oder stellte er sie für sich selbst? Wir können auf diese Fragen keine abschließende Antwort geben, da die Heilige Schrift diese Fragen nicht direkt beantwortet. Wahrscheinlich hat Keil Recht, wenn er erklärt, dass Johannes einerseits seine Frage stellte, um die Zweifel seiner Jünger zu zerstreuen, dass er seine Jünger aber auch mit dieser Frage zu Jesus sandte, damit sein niedergeschlagenes Herz gestärkt wurde. Von daher können wir von Johannes lernen, was wir

¹¹ Ebd.

¹² Keil. *Matthäusevangelium*, S. 271.

tun sollten, wenn Zweifel unsere Herzen quälen und wir vom Satan in Versuchung geführt werden. Johannes zweifelte nicht im Unglauben. Er sandte seine Jünger, um von Jesus eine Antwort zu erhalten. Genau das sollten auch wir in Zeiten von Zweifel und Versuchung tun: wir sollten beten und das Wort unseres Herrn lesen. Der Heilige Geist stärkt unseren Glauben durch Wort und Sakrament, dass wir Zweifel und Versuchung überwinden können, wie uns Paulus im Römerbrief bezeugt: „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“ (Röm 10,17).